

Weltklasse in Basel oder Der Prophet im eigenen Lande

Autor(en): Christian Fluri

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0a742d7f-c986-44c5-b86d-1bb6e224c23f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

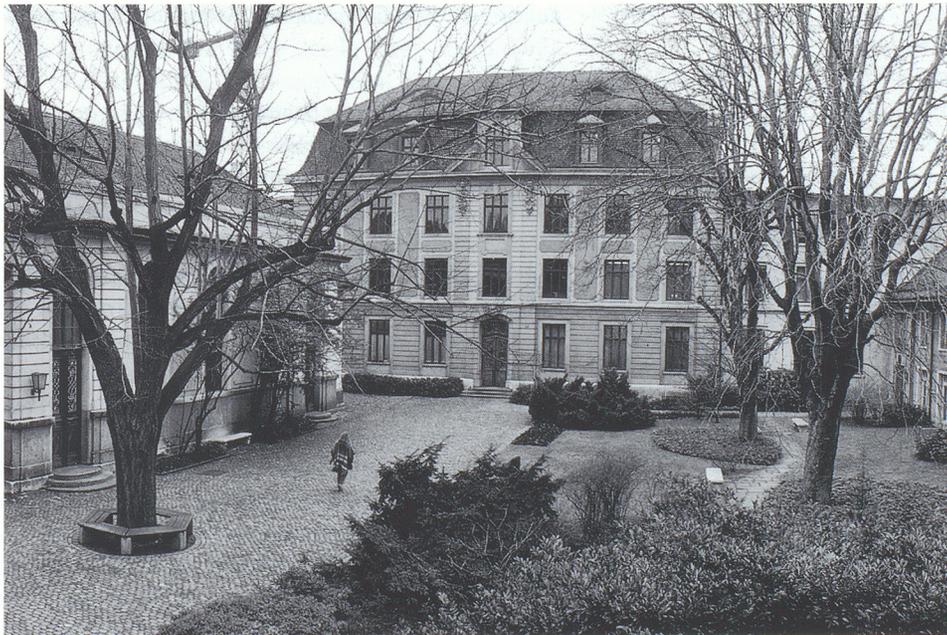
Weltklasse in Basel oder Der Prophet im eigenen Lande

Christian Fluri

Die Musik-Akademie Basel zwischen Universität und Fachhochschule

Die Musik-Akademie Basel musste in finanzieller wie organisatorischer Hinsicht einen Überlebenskampf führen. Nun hat sie neue Hoffnungen und neue Perspektiven. Ihr Ziel: Basel soll ein umfassendes, eidgenössisch anerkanntes Kompetenzzentrum der Musikausbildung werden.

Die international hoch renommierte Musikakademie hat eine ungewisse, aber zugleich chancenträchtige Zukunft.



Man frage in musikinteressierten Kreisen in den USA, in Japan, in Spanien oder in einem anderen Land irgendwo auf dieser Welt nach wichtigen Städten in Europa – Basel ist eine davon, der Name «Schola Cantorum Basiliensis» ist weltweit ein Begriff. Vor 70 Jahren wurde die Lehr- und Forschungsstätte für Alte Musik auf Initiative des Dirigenten und Mäzens Paul Sacher gegründet, sie war damals das einzige Institut dieser Art. Als Lehr- und Forschungsinstitut ist die Schola Cantorum bahnbrechend und vorbildlich: Hier wird von den Praktikern angewandte Forschung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau betrieben.

Countertenor-Star Andreas Scholl sagt, an der Schola Cantorum genieße man heute die weltbeste Ausbildung für Alte Musik. Auch andere Stars wie der spanische Gambist und Dirigent Jordi Savall, dessen Frau, die Sopranistin Monserrat Figueras, die argentinische Sopranistin Maria-Cristina Kiehr, der belgische Countertenor und Dirigent René Jacobs oder der deutsche Cembalist Gustav Leonhardt lernten oder/und lehrten

hier. Ebenso haben die Schola Cantorum und die aus ihr entstandenen Ensembles mit preisgekrönten CD-Einspielungen international Aufsehen erregt. Bereits die erste Schallplatten-Reihe für Alte Musik zu Beginn der 1970er-Jahre – «Reflexe – Stationen europäischer Musik» bei EMI – ist aus ihr heraus entstanden. Weit über Europa hinaus bekannt ist auch die Basler Musikhochschule, das frühere Konservatorium: Hier gaben die Komponisten Pierre Boulez, Luciano Berio und Hans Werner Henze Kurse, ihre Kollegen Detlev Müller-Siemens und Roland Moser unterrichten, ebenso der weltbekannte Pianist Krystian Zimerman, Bariton Kurt Widmer und viele andere.

Eine der Stärken der Hochschule ist – unter anderem dank des elektronischen Studios – die Auseinandersetzung mit der Musik der Moderne und der Gegenwart. Seit 1999 ist zudem die Jazzschule in die Musikhochschule eingegliedert. Die Hochschule für Musik hat zur Zeit 380 Studierende, die Schola Cantorum 240. Sie kommen aus der ganzen Welt nach Basel. Der beträchtliche Anteil an ausländischen Studentinnen und Studenten ist sichtbares Zeichen für die Weltklasse von Schola und Hochschule.

Ein zukunftsweisendes Modell

Musikhochschule und Schola Cantorum sind Abteilungen der «Basler Musik-Akademie». Unter demselben Dach haben zudem die «Allgemeine Musikschule» mit ihren sehr aktiven Filialen im Kleinbasel und in Riehen sowie die Grundkurse ihr Zuhause. In der Musik-Akademie werden nicht allein Berufsmusikerinnen und -musiker sowie Komponistinnen und Komponisten ausgebildet, sie zeichnet ebenso verantwortlich für eine musikalische Bildung, die für alle Schichten der Bevölkerung zugänglich ist.

Man kann die Struktur der Musik-Akademie mit deren Rektor André Baltensperger als «zukunftsweisendes Basler Modell» bezeichnen. Die 380 Schülerinnen und Schüler der Musikschule profitieren davon. Eine separat geführte Musikschule könnte kaum mit derselben Qualität aufwarten. Und die in der Musikschule angebotenen Förder-

programme für Begabte sind eigentliche Vorkurse für die Berufsausbildung. Eingebunden ist auch die musikalische Früherziehung in den Basler Primarschulen, die von 5600 Kindern genossen wird.

Basel hat allen Grund, stolz zu sein

In den Räumen der Musik-Akademie treffen verschiedene Generationen sowie angehende Berufsmusiker und passionierte Amateure aufeinander, man könnte von einer Art Mikrokosmos sprechen. Da ist in den Gängen und Räumen viel Leben.

Basel hat allen Grund, stolz zu sein auf die Musik-Akademie. Mit den Grundkursen und der Musikschule sorgt sie für eine breite musikalische Bildung, die – wie wir heute wissen – die intellektuelle und soziale Kompetenz von Jugendlichen stark fördert. Und Musikhochschule und Schola Cantorum sind zusammen Basels einzige Hochschulen von Weltruf. Der Stadtkanton hat in der einzigartigen Bildungs- und Kunstinstitution eine ausgezeichnete Botschafterin, die den Namen Basel hinaus in die Welt trägt. Den Stolz und das Bewusstsein, in der Musik-Akademie eine besondere Kostbarkeit zu besitzen, der es Sorge zu tragen gilt, haben zwar manche, aber – bis in die höchsten politischen und behördlichen Gremien – lange nicht alle.

Dennoch ein schwerer Stand

Wie anders lässt sich erklären, dass die Musik-Akademie im Jahr 2003 ums Überleben kämpfen musste. Es war erst die Botschaft und der Entwurf für ein teilrevidiertes Fachhochschulgesetz, die der Bundesrat Anfang Dezember zuhanden des Parlaments verabschiedet hatte, die der Musik-Akademie mit ihren Fachhochschulen neue grosse Hoffnungen gegeben haben.

Bereits 1994 – in der ersten Sparrunde – waren ihr von der Basler Regierung zehn Prozent der Subventionen gekürzt worden. Mit diesen knappen finanziellen Mitteln muss die Musik-Akademie seit zehn Jahren leben. Nun sind zudem die lebenswichtigen Drittmittel weggefallen, die Private als Überbrückung der Finanzknappheit gespendet hatten. Ab 2004 hätte die Musik-Akademie einen

neuen, besseren Subventionsvertrag erhalten sollen. Doch der lässt auf sich warten. Inzwischen sind wenigstens die gleichen finanziellen Mittel bis Ende 2004 gesprochen. Basel-Stadt zahlt 21 Millionen Franken (inklusive Gebäudeunterhalt und Grundkurse sind es 26,4 Millionen), Baselland und der Bund steuern zusammen rund 2,6 Millionen bei (Baselland bezahlt einen Vollkostenbeitrag von 33 000 Franken pro Student) und Dritte leisten 1 Million. Die Eigeneinnahmen betragen 4,9 Millionen (Studien- und Schulgelder).

Grund dafür, dass man die Musik-Akademie lange in der Luft hängen liess, war: Ihr Subventionsantrag für die Jahre 2004 bis 2008, der eine stufenweise Anhebung der Gelder um 8,5 Millionen vorsah, stiess im Basler Erziehungsdepartement auf Ablehnung. Dies obwohl der Finanzbedarf mit Sorgfalt ausgerechnet wurde. Die vier Abteilungen haben ihren Betrieb durchleuchtet und – gemessen am Leistungsauftrag – präzise gerechnet.

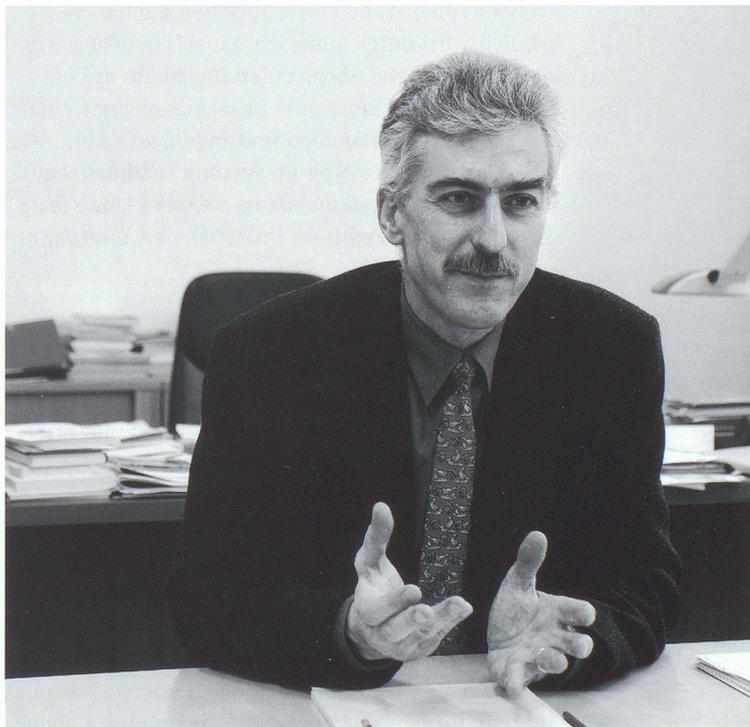
Die Musik-Akademie musste aus finanziellen Gründen bereits Leistungen abbauen, an den Löhnen erste Abstriche vornehmen. Zudem stehen für die Musikhochschule und die Schola Cantorum Basiliensis im Zusammenhang mit der Integration in die eidgenössischen Fachhochschulen wichtige Umwälzungen bevor. Nach der Prüfung durch den Bund hat die Musik-Akademie Basel eine Ja-Aber-Anerkennung erhalten. Die beiden Hochschulen müssen den Mittelbau fördern (Assistenzen) und ein Prüfungssystem nach Bologna (mit Bachelor und Master) einrichten. Das alles kostet Geld und ist mit den bisherigen Finanzen nicht zu machen. Zudem muss sich die Musikhochschule im nationalen und internationalen Umfeld positionieren und ihre Stellung immer wieder neu erkämpfen: Der Konkurrenzdruck ist gross.

Trotzdem will die Basler Regierung der Musik-Akademie angesichts der misslichen finanziellen Lage des Kantons nicht mehr bezahlen, immerhin auch nicht Gelder streichen. Die Musik-Akademie wurde auf die Gründung der Fachhochschule Nordwestschweiz (Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn) vertröstet, obwohl lange ungewiss war, ob diese zustande kommt. Und sie wurde an

den Bund verwiesen. Dieser solle für die vielen ausländischen Studenten an der Schola Cantorum und der Musikhochschule aufkommen, war der Tenor beider Basel. Ihr internationales Renommee wurde ihr so indirekt zum Vorwurf gemacht.

Der Musik-Akademie drohte, in der Finanzdiskussion zwischen den vier Nordwestschweizer Kantonen unter sich sowie zwischen ihnen und dem Bund zerrieben zu werden. Sicher müssten die anderen Nordwestschweizer Kantone und der Bund auch einen – oder einen höheren – Beitrag an die Musik-Akademie leisten. Aber so etwas geht nicht ohne hartnäckiges Lobbying von Seiten des Kantons Basel-Stadt – gerade in Bern. Denn, kann es sich Basel leisten, sein einziges Lehrinstitut von Weltbedeutung aufs Spiel zu setzen? Basel muss als starker Bildungs- und Forschungsplatz erhalten

Rektor André Baltensperger.



werden, das ist eine wichtige Standortfrage. Alex Krauer, der Mann der Wirtschaft und Präsident des neuen Akademierates, sagt deutlich: «Exzellente Fachleute fragen stets nach den Bildungsmöglichkeiten und dem kulturellen Angebot, bevor sie sich hier anstellen lassen.» In diesem Umfeld ist die Musik-Akademie als Ausbildungs- und Kunststätte eines der wichtigen Institute. Und sie steht auch – mit der Universität und den kulturellen Leitinstitutionen – für die humanistische, künstlerische Tradition der Stadt.

Für einen eigenständigen Bereich Kunsthochschule

Die Leitung der Musik-Akademie reagierte auf den Plan, sie in die schweizerischen Fachhochschulen zu integrieren, zuerst mit Skepsis: Künstlerische und technische Ausbildung lassen sich nicht über einen Leisten schlagen. Eine Kunsthochschule hat einen eigenen Charakter: Hier überschneiden sich Ausbildung und künstlerische Produktion, die Freiräume benötigt. Baltensperger erläutert: «Die Qualität der Ausbildung an technischen Fachhochschulen wird unter anderem danach beurteilt, wieviel Prozent ihrer Absolventen innerhalb dreier Jahre nach Abschluss eine feste Anstellung finden. Das macht für Ökonomen und Ingenieure Sinn. Für uns aber ist eine solche Bewertung realitätsfremd. Unsere besten Studienabgänger wollen keine feste Anstellung. Sie sind freie Unternehmer, und zwar erfolgreiche.»

Agiles Handeln

Die Musik-Akademie Basel ergriff in der bedrohlichen Situation selbst die Initiative. Zuerst ging sie eine Kooperation mit der Universität ein. Studierende sollen in ihrer Ausbildung zwischen Universität, Musikhochschule und Schola Cantorum pendeln können, und die Studienfächer sollen gegenseitig anerkannt werden. Hier eröffnen sich die Möglichkeiten, gerade auch in der Interpretation der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts die Verbindung von Praxis und Forschung zu erreichen, die die Schola Cantorum seit langem vorlebt. Mit dem im Februar 2003 unterzeichneten Koope-

rationsvertrag positionierte sich die Musik-Akademie mit ihren Hochschulabteilungen gezielt in der Nähe der Phil.-I-Fakultät.

Zugleich änderte sie – in reger Auseinandersetzung mit dem Basler Erziehungsdepartement – die Struktur ihrer Trägerschaft: Der Stiftungsrat wurde in einen Akademierat umgewandelt und verschlankt (neun Akademie-Räte, vier sind Staatsvertreter, fünf werden von der Stiftung gewählt). Als Präsident des neuen Akademie-Rates gewann man mit Alex Krauer, dem ehemaligen Novartis- und UBS-Verwaltungsratspräsidenten, eine starke Persönlichkeit.

Im Wissen, vorerst nicht mehr Gelder zu erhalten – sie hat ihren Subventionsantrag für 2004 bis 2008 sistiert –, ist die Musik-Akademie gezwungen, 1,3 Millionen Franken einzusparen. Eine Erhöhung der Schul- und Studiengelder um durchschnittlich zwölf Prozent soll 600 000 Franken einbringen (Härtefälle werden durch Stipendien und Ermässigungen vermieden). Mit einem weiteren Lohnverzicht von 1,6 Prozent (Einsparungen von 360 000 Franken) zeigen die Lehrer eine vorbildliche und solidarische Haltung, die man vielleicht auch von Basels Staatsangestellten-Kader einmal erwarten dürfte. Weitere 300 000 Franken werden bei den Sachkosten eingespart – ein heikles Unterfangen. Abstriche bei der Bibliothek, den Neuananschaffungen und der Pflege der Instrumente könnten auf die Dauer teuer werden.

Endlich neue Perspektiven

Inzwischen haben sich endlich neue Perspektiven eröffnet. Die Fachhochschule Nordwestschweiz ist beschlossene Sache. Die Botschaft des Bundesrates zum teilrevidierten Fachhochschulgesetz vom 5. Dezember bezieht den Bereich Gesundheit, Soziales und Kunst (GSK) explizit in das Gesamtpaket ein. Der Bund ist nun bereit, auch die finanziellen Konsequenzen zu tragen: «Es ist vorgesehen, die Integration der GSK-Bereiche in den nächsten vier Jahren mit Beiträgen in der Höhe von 20 Millionen Franken jährlich zu unterstützen. Die Kantone haben sich bereit erklärt, die Teilrevision trotz der geringen finanziellen Unterstützung des Bundes

im GSK-Bereich bis Ende 2007 mitzutragen. Das erklärte Ziel des Bundes ist es, ab 2008 alle Fachbereiche nach gleichen Kriterien zu subventionieren.»

Mit der neuen Botschaft besteht klar die Perspektive, dass die Kunsthochschulen in ihrem eigenen Charakter anerkannt werden. Ihre Autonomie soll in den Studiengängen gewahrt bleiben. Das heisst: Die Musik-Akademie kann ihre Struktur mit ihren vier Abteilungen beibehalten – bei finanzieller Trennung von Hochschul- und Nicht-Hochschul-Bereich. Auch Musikhochschule und Schola bleiben getrennte Institute mit ihren eigenen Stärken. Es wird aber eine grössere Durchlässigkeit zwischen ihnen angepeilt.

Kompetenzzentrum für Musikausbildung

André Baltensperger hat die Vision, das Modell Musik-Akademie noch weiter zu entwickeln, in Basel ein Kompetenzzentrum für Musikausbildung zu schaffen. Sein Ziel ist es, die Musik-Akademie mit ihren vier Abteilungen (Schola Cantorum, Musikhochschule, Allgemeine Musikschule und Grundkurse) eng mit der Universität, der Paul Sacher Stiftung – mit ihrem riesigen Schatz an Autografen der Musik des 20. und bald auch des 21. Jahrhunderts –, dem Musik-Museum und dem Museum der Kulturen zu vernetzen. Das wäre eine riesige Chance für Basel, im Bereich Musikausbildung noch grössere Weltbedeutung zu erhalten. Dazu braucht es aber eine starke Musik-Akademie.

